



## In Terence Hills H4 World

Wie die Berliner Performancegruppe **copy & waste** durch fehlerhaftes Kopieren neue Einsichten gewinnt

von Anna Opel

**D**ie Performancegruppe **copy & waste** um den Schriftsteller Jörg Albrecht und den Regisseur Steffen Klewar verschwendet lieber statt einzufügen: *waste* statt *paste*. Das namensgebende künstlerische Credo der Gruppe offenbart, wie es funktioniert: Minimale Verschiebung führt zu einer neuen Sicht der Dinge. Der Verschwendung kommt im Begriffspaar die Rolle des subversiven Prinzips zu. Mit einer Opulenz der Mittel tritt **copy & waste** dabei Effizienzdruck und Ausgewogenheit entschlossen entgegen: viel Text, hohes Tempo, Musikeinlagen und ein ausgeklügeltes Bühnenbild, spielen bis zum Umfallen, rausholen, was die Produktionsmittel einer freien Gruppe eben hergeben.

Eine der ersten gemeinsamen Arbeiten war im Jahr 2009 die Produktion „Berlin Ernstreuterplatz“, die am Maxim Gorki Theater gezeigt wurde. Albrecht und Klewar erzählen, wie sich bei diesem Projekt thematisch und strukturell Bezüge zu Fassbinder aufdrängten, zu dessen Arbeit mit einem festen Team. Die Künstler setzen auf zufällig Gefundenes, weil es sich nach eingängiger Beachtung eigentlich immer als signifikant erweist.

Für das Ordnen, das sprachliche Formen von Positionen, ist bei **copy & waste** der Autor Jörg Albrecht zuständig, der auch außerhalb von **copy & waste** mit Erfolg Theatertexte und Romane schreibt. Die künstlerische Gemeinschaft der Gruppe schätzt er für die kontinuierliche und verbindliche inhaltliche Auseinandersetzung.

Bei der jüngsten Arbeit, „Die blauen Augen von Terence Hill“, koproduziert vom steirischen **herbst** und dem HAU Berlin, hat **copy & waste** die Verschwendungs-dramaturgie des Spaghetti-western in den Dauermangel und die daraus resultierende Lethargie der **H4 World** übertragen. Herausgekommen ist eine überdrehte Tour de Force durch Überlebensdiskurse des Alltags, eine Umdeutung ohnmächtig erlittenen Mangels in das muntere Treiben einer Westenkeilerei, bei der jeder am Ende noch etwas für sich herausschlagen kann. Man muss genau hinsehen, um den thematischen Zusammenhang durch die Textur des Abends schimmern zu sehen. Der Mut, der Komplexität des eigenen Denkens auf der Bühne noch mehr Raum zu geben, darf getrost noch wachsen. „Terence Hill“ am HAU war ein Publikumserfolg: ein energiegeladenes Spiel mit Humor und sprunghafter Dramaturgie, die dem fragmentarischen Erleben von Wirklichkeit so nah auf der Spur ist.

**copy & waste** arbeitet am sinnigen Fehlkopieren und Verschenden von Vorgefundenem und beweist dabei eine gute Spürnase. Tage nach seinem spektakulären Fall kam Karl-Theodor zu Gutenberg, der Chefkopierer, in der Produktion „Barbarellastrip“ vor, die **copy & waste** im März 2011 beim Festival Reality Kills am Maxim Gorki Theater präsentierte. Die Arbeiten der Truppe sind zu gleichen Teilen Selbstverortungen und Kommentar zur Gegenwart. Aus Lust am Spiel, Intelligenz und Verausgabung entsteht ein flirrendes Ineinander von Ich und Welt, eine theatrale Gegenwartsrecherche. //

**Praktizieren Fehlkopieren und Verschwendung – Regisseur Stefan Klewar (links) und Autor Jörg Albrecht von copy & waste setzen auf Zufälle.** Fotos Elisa Hinz